

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 19

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flucht in einen Gemeinplatz, es war ohnehin das nächste und bequemste: «Alle Lebewesen müssen sterben, so auch dieser Frosch.»

Hätte ich doch geschwiegen! Rosmarie hielt mir einen Vortrag, der sich im wesentlichen um meine Feigheit drehte, und um die Feigheit der Männer überhaupt, und um die Kluft zwischen den edlen Worten und dem Gebaren. Schliesslich wehrte ich mich, indem ich darauf hinwies, dass ich weder für die Schöpfung, noch für die moderne Zivilisation, noch für die Frösche im allgemeinen, noch für dieses einzelne Exemplar der Gattung verantwortlich sei. Ich könne nichts für die unzähligen Katastrophen, die jede Sekunde unzählige Opfer forderten. Und so weiter, und so weiter — ich vergass auch die Fliegen nicht, deren Leben das vorzeitige Ende unseres Frosches verlängerte.

Inzwischen war es Nacht geworden; die Bogenlampen gossen ihren milchigen Zauberglanz über

die von fröhlichen Bummlern erfüllte Promenade, und die Frösche am nahen Seeufer — die freien, noch nicht vom Schicksal erreichten — quakten wie toll. Dank meiner Weisheit hatten wir uns wieder beruhigt und sprachen mit jener temperierten Neugier, die gebildeten Menschen so gut ansteht, von den Gefühlen, die der Gefangene haben mochte, wenn er das Liebeslied seiner Artgenossen vernahm. «Falls er überhaupt etwas fühlt», schränkten wir unsere Mutmassungen vorsichtig ein, «denn bei so niederen Tieren weiss man ja nie...»

Noch einige herrliche Sonnentage verbrachten wir in Arosa. Wir spazierten fleissig, wanderten über blumige Wiesen, auf denen es von honigtrunkenen Insekten schwirrte, kleinen Seen und Tümpeln entlang, auf luftigen Bergrücken — aber um das Postgebäude schlug wir jedesmal einen Umweg ein.

SOMMERLICHE

ELEGIE

*Es singen die Mägde im blühenden Wein ...
Schwer fallen die Reben und Ranken
zu grünen Kaskaden gebändigt vom Stein.
Lasst ab doch von Wingert und fröhlichem Schreien,
Ihr meine gejagten Gedanken!*

*Die Mägde, sie riechen nach Sommer und Klee
In ihnen sind mancherlei Lieder.
Und keines ist meins, und manches tut weh,
Es streut der Jasmin seinen duftenden Schnee
Auf Sehnsucht und Trauer hernier.*

*Mich treibt es, das reisig verrinnende Jahr
Mit trunkenem Pass zu begleiten.
Kein Frauenmund küsst mich; mein staubiges Haar
Ist tändelnder Kränze aus Kerbelkraut bar:
Ein Pilger muss klösterlich schreiten.*

*Was mahnst du mich: raste! was lädst du mich ein,
Verlorenes Herz, mich zu finden?
Der lohende Sommer heisst: einsam sein!
Süss locken von fernher die Linden.*

Johannes Bollin